



Wald. Deine Natur.

Die Buche | *Fagus sylvatica*

Die Buche

Die Buche steht in enger Beziehung zu unserer deutschen Muttersprache. Der „Buchstabe“ war ursprünglich ein Buchenstab, auf den Runen eingeritzt waren. Beschriftete Buchenholztafeln, welche zusammengeheftet wurden, haben dem „Buch“ seinen Namen gegeben.

Die Buche (Fagus), botanisch korrekt Rotbuche genannt, ist eine der weitverbreitetsten Baumarten in ganz Mitteleuropa und mit 16 Prozent der Waldfläche die häufigste Laubbaumart Deutschlands. Deutschland ist ein Kerngebiet der Buche, weshalb unser Land eine große Verantwortung trägt, diese Wälder zu erhalten. Ausgedehnte Buchenwälder gibt es in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, im Eichsfeld, in den Mittelgebirgen sowie in den unteren und mittleren Berglagen der bayerischen Alpen. Als bedeutender Waldbaum erreicht die Buche Höhen von 30 bis 35 Metern, zuweilen auch über 40 Meter.

Kennzeichnend für die Buche ist eine dünne, glatte und zunächst silbergraue, unverbornte Rinde. Einzelne Buchen, die Borkenbildung zeigen, werden „Steinbuchen“ genannt. Weiße, handtellergroße Flecken auf der silbergrauen Buchenrinde werden von einem für sie harmlosen Pilz, dem Weißen Rindenpilz, hervorgerufen. Die Blätter der Buche sind eiförmig, ganzrandig und kurz gestielt.

Wegen ihres reichen Laubfalles (circa 900 g/m²) und ihrer intensiven Durchwurzelung tieferer Bodenschichten ist die Buche eine bodenverbessernde Baumart. Sie wird deshalb auch „Mutter des Waldes“ genannt. Die dreikantigen, braunglänzenden Bucheckern sitzen zu zweit in einem vierlappigen Fruchtknoten. Reichen Fruchtknoten gibt es bei der Buche alle fünf bis acht Jahre. Bucheckern enthalten im Durchschnitt 15 bis 20 Prozent Öl und sollten vor



dem Genuss geröstet werden, damit eine leichte Vergiftung durch den Wirkstoff Fagin verhindert wird.

Waldbau

Die Buche liebt luftfeuchte Lagen und gleichbleibende bodenfrische und gut durchwurzelbare Böden. Besten Wuchs zeigt sie auf etwas feuchten und basischen Böden wie zum Beispiel auf Kalk oder Basalt. Die Buche meidet nur Blockfelder, sehr trockene, stauwasserreiche oder regelmäßig überflutete Standorte.

Die Buche wurde von ihren Standorten in früheren Jahrhunderten sehr stark zurückgedrängt. Seit 30 bis 40 Jahren wird sie wieder verstärkt in die Wälder als dominierende Baumart oder Mischbaumart gepflanzt.

In der Konkurrenz mit den anderen Waldbaumarten ist die Buche deutlich im Vorteil, denn ihr Kronendach beschattet den Waldboden ausgesprochen stark. Darunter können außer ihrem eigenen Nachwuchs nur Eiben, Stechpalmen und Weißtannen längere Zeit überleben. Aufgrund des geringen Unterwuchses in Buchenwäldern erinnern sie uns häufig an Kathedralen. Nach der kalten Jahreszeit müssen viele Bodenpflanzen des Buchenwaldes das kurze Frühjahr bis zur vollen Blüthenfaltung der Buche

nutzen, denn nur im März und April dringt genügend Licht zum Waldboden vor. Dann blühen Buschwindröschen, Seidelbast, Leberblümchen und Lungenkraut. Auf feuchteren, nährstoffkräftigeren Standorten sind es Lerchensporn und Bärlauch.

Buchenwälder verjüngen sich natürlich nur dort, wo eine Lücke im Kronendach genügend Licht durchlässt. In Nadelwaldreinständen wird die Buche im Schutz der Altbestände eingebracht, um klimaangepasste Mischwälder zu schaffen. Wegen der oft überhöhten Reh- und Rotwildbestände ist oft eine Zäunung nötig.

Lebensraum Buchenwald

Je nach Standort können verschiedene Buchenwaldtypen, wie der Kalkbuchenwald mit der Frühlingsplatterbse und verschiedenen Orchideenarten, der Braunerde-Buchenwald mit Waldmeister, Perlgras, Eichen- und Buchenfarn oder der bodensaure Buchenwald mit Hainsimse, unterschieden werden.

Wichtige Mischbaumarten der Buche sind die Traubeneiche, der Bergahorn, die Esche sowie Eibe und Elsbeere. In den mittleren Lagen der süddeutschen Mittelgebirge und der Alpen treten die Tanne, in den höheren die Fichte als Mischbaumarten zur Buche.

Daneben bietet der mitteleuropäische Buchenwald einer Vielzahl von Tieren Lebensraum. Etwa 7.000 Tierarten können im Buchenwald vorkommen. Wegen seines ausgeglichenen, feuchten Bestandsinnenklimas stellt der Buchenwald auch für 70 Schneckenarten einen geeigneten Lebensraum dar. An der Buche kommen insgesamt 275 Insekten- und Milbenarten vor. Rund 40 Arten sind dabei auf die Buche spezialisiert. Sie liegt damit im Mittelfeld unserer heimischen Baumarten vor Linde und Eiche.

Abgestorbenes, totes Buchenholz – sowohl stehend oder liegend – in verschiedenen Zersetzungsphasen stellt für viele holzwohnende Pilze (über 250 Arten) und Käferarten einen wichtigen Lebensraum dar.

Verbreitung



Altholz für Artenvielfalt



Stellvertretend für die Vielzahl der Bockkäfer seien hier der Buchen- und der Alpenbock genannt.

Ein weiterer wichtiger Teil der Tierwelt in unseren Buchenwäldern sind die Vögel. Viele der heimischen 70 Vogelarten sind auf den Wald allgemein als Lebensraum angewiesen. Vor allem heimischen Spechtarten kommt wegen ihrer Fähigkeit zum Höhlenbau eine Schlüsselrolle in der vielschichtigen Lebensgemeinschaft des Waldes zu. So werden die Höhlen des Schwarzspechtes, dessen Brutbaum die Buche ist, sehr gerne von der Hohltaube als Erster in einer langen Reihe von „Nachmietern“ genutzt.

Holz

Frisches Buchenholz hat eine rötlich-weiße Farbe, im gedämpften Zustand erscheint es mehr rötlich-braun. Auf diese Holzfärbung bezieht sich der Name Rotbuche.

Buchenkeimling



Ältere Bäume weisen jedoch häufiger durch Verkernungsvorgänge einen rotbraunen Kern (der sogenannte Rotkern) auf. Dies bedeutet keine qualitative Verschlechterung des Holzes und wird beim Möbelbau gerne nachgefragt.

Buchenholz hat feine Poren, deutlich markierte Jahrringe und auffällige Holzstrahlen. Es ist von hoher Härte, dabei zäh, aber wenig elastisch. Kennzeichnend für Buchenholz ist die hohe Abriebfestigkeit. Da Buchenholz anfällig für Pilzbefall ist, ist es ohne Schutzbehandlung ungeeignet für den Außenbereich.

Die Buche wird vor allem zur Möbelherstellung verwendet. Berühmt sind die Caféhaus-Stühle des Tischlermeisters Thonet. Gerne wird ihr Holz auch für Parkettböden, Kleinartikel des täglichen Bedarfs wie Frühstücksbretter und Holzspielzeug verwendet. Das Buchenholz wird auch als Eisenbahnschwelle genutzt. Letztendlich wird Buchenholz wegen seines hohen Brennwertes gerne als Brennholz verwendet.

Immer mehr Bedeutung bekommt Buchenholz als Rohstoff in der chemischen Industrie und als Grundlage für zahlreiche moderne Fasern für Bekleidung (z.B. Viskose, Modal).

Brauchtum

Wegen der Bedeutung des Holzes und der weiten Verbreitung sind allein in Deutschland rund 1.500 Ortschaften mit ihrem Namen auf die Buche zurückzuführen. Bekannte Beispiele sind Buchholz, Buchenwald, oder Bocholt. Eigenartig ist die Tatsache, dass die Buche trotz ihrer großen Verbreitung im Volksglauben nur eine untergeordnete Rolle spielt. In der Literatur hat Annette von Droste-Hülshoff der Buche in ihrer Erzählung „Die Judenbuche“ ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Spechte lieben alte Buchen



Die Blätter und grünen Fruchtschalen werden in der Naturheilkunde zu therapeutischen Zwecken eingesetzt. Sie wirken unter anderem gegen Gicht und Hautkrankheiten. Extrakte aus der grünen Umhüllung der Nuss eignen sich als Tönungsmittel für braune Haare, als Färbemittel für Holz oder als Gerbmittel.

Waldschäden

Im Allgemeinen gilt die Buche vor allem im Vergleich mit den Nadelhölzern Fichte und Kiefer als relativ stabile und krisenfeste Baumart. Massenvermehrungen gefährlicher Forstinsekten, die zum Absterben ganzer Waldbestände führen können, treten bei der Buche kaum auf. Von den klimatischen Gefahren wirken sich bei der Buche in der Hauptsache Spätfrost in der Jugend und bei zu rascher Freistellung in der Verjüngungsphase Rindenbrand durch zu starke Sonneneinstrahlung aus.

Nach den Trockenzeiten der vergangenen Jahre zeigten ältere Buchen häufig Trockenschäden. Trotzdem gilt die Buche weiterhin als wichtigste heimische Baumart beim klimatoleranten Waldumbau. Mischbestände sollen in Zeiten des Klimawandels das Risiko auf mehrere Baumarten verteilen.

Entsprechend ihrer großen Verbreitung auf den unterschiedlichsten Standorten gilt ihr genetisches Anpassungspotenzial als recht hoch, so dass aktuell davon ausgegangen werden kann, dass die Buche, trotz der sich ändernden klimatischen Verhältnisse, auch künftig einen bedeutenden Stellenwert in unseren Wäldern haben wird.

Die Knospen



SDW

Die Blüten



shutterstock

Die Blätter



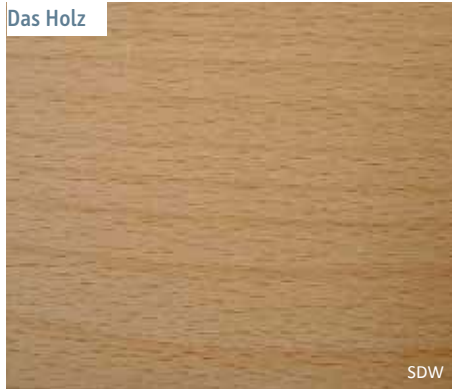
shutterstock

Die Früchte



shutterstock

Das Holz



SDW

Steckbrief | Buche

Name:	→ Rotbuche, <i>Fagus sylvatica</i>
Familie:	→ Buchengewächse (Fagaceae)
Alter:	→ bis 300 Jahre
Höhe:	→ bis über 40 Meter
Durchmesser:	→ bis 150 Zentimeter
Rinde:	→ anfangs bleigrau bis graubraun, im Alter silbergrau, glatt
Blätter:	→ wechselständig, länglich-elliptisch bis eiförmig, Blatt mit 8 bis 10 Nervenpaaren, Blattrand ist wellig, 5 bis 10 Zentimeter lang und 3 bis 7 Zentimeter breit
Blüte:	→ einhäusig (männliche und weibliche Blüten befinden sich auf dem gleichen Baum)
Früchte:	→ Bucheckern, etwa 2 Zentimeter lang, scharf dreikantig
Gefährdung:	→ Wildverbiss
Holz:	→ hart, rötlichweiß mit breiten Markstrahlen, Splint und Kern haben gleiche Farbe
Verwendung:	→ Furnier, Sperrholz, Möbel, Parkett, Spielzeug, Brett-schichtholz, Brennholz

Impressum

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Bundesverband e. V. (SDW)

Dechenstraße 8 · 53115 Bonn

Tel. 0228 · 94 59 83-0 · Fax: 0228 · 94 59 83-3

info@sdw.de · sdw.de

Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE89 3705 0198 0031 0199 95

BIC: COLSDE33

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Text: Olaf Schmidt; Sabine Krömer-Butz

Verbreitungskarte: www.euforgen.org

Stand: Dezember 2021